

# Die Ritter der Dunkelheit

von Tadeusz Rzedkowski

In der dunklen Jahreszeit sorgen sie wieder für Unmut – die unbeleuchteten Pedalritter im Straßenverkehr. Unsere eigenen Beobachtungen passen zu den Zahlen des ADAC von 2009 (<http://www.heise.de/autos/artikel/ADAC-Jedes-zweite-Fahrrad-im-Dunkeln-ohne-Licht-unterwegs-860673.html>): beinahe die Hälfte der Radfahrerinnen und Radfahrer in Fellbach fahren in der Dunkelheit ohne voll funktionstüchtiges Licht.

Das befeuert die immer wiederkehrende Diskussion über „Kampfradler“ und ein generelles Missachten von Regeln durch „die Radfahrer“.

Dazu muss man einige Dinge sagen:

Zum Einen, es ist mit der heutigen Technik nicht mehr so schwer, eine leistungsfähige und pannensichere Lichtanlage zu haben: Nabendynamo, Diodenlicht, Standlicht, Doppeladriges Kabel machen es möglich, auch bei Regen und Schnee. Beim Fahren merkt man kaum noch, dass der Dynamo mitläuft, und hat um ein Vielfaches mehr Licht als noch vor 10 Jahren. Es ist also nur noch Leichtsinn (und eine Frage des Geldes natürlich), wenn jemand sein Fahrrad nicht verkehrstauglich hält. Doch selbst mit neuester Technik ist ein Fahrrad im Verhältnis zum Jahresticket, erst recht zum Privat-PKW, sehr günstig.

Zum Anderen muss man auch wissen, dass – ohne dass wir Leichtsinn rechtfertigen wollen – lt. statistischem Bundesamt in 0,6% der Fahrradunfälle das Fahren ohne Licht eine nachweisliche Ursache war (<http://www.bikelexicon.com/neuigkeiten/article/viele-radfahrer-setzen-auf-sicherheit-durch-licht.html>). Die meisten Unfälle, denen Radfahrerinnen und Radfahrer zum Opfer fallen, werden ausschließlich oder zum Teil von anderen Verkehrsteilnehmern verschuldet. Dabei steht an einer der ersten Stelle das Ein- oder Abbiegen, bei dem Räder auf dem Radweg so häufig übersehen werden. Auch in Fellbach passieren die schwersten Unfälle beim braven Benutzen des Radwegs – ob auf der Remstalstraße in Schmiden (Radfahrerinnen von abbiegendem Laster überrollt), oder die zahlreichen Abbiegeunfälle in der Bahnhofstraße.

Nichtsdestotrotz ist das „Schwarzfahren“ ein gefährlicher Leichtsinn. Es schadet uns allen. Es ärgert die anderen Verkehrsteilnehmer. Es schadet dem Image der Radfahrerinnen und Radfahrer, provoziert Diskussionen über „Kampfradler“ und generelles Missachten von Regeln durch „die Radfahrer“, es folgt der Ruf nach schärferen Sanktionen und mehr Kontrollen. Konstruktive Vorschläge, wie man den Radverkehr attraktiver und sicherer gestalten könnte, werden oft abgebugelt mit dem „Argument“, die Radler sollten sich erst mal selber an Regeln halten, danach folgen Erzählungen von besonders dreisten Regelüberschreitungen, die man „selbst gesehen hat“.

Die Radfahrerinnen und Radfahrer, die ohne Licht fahren, gefährden sich selbst, sie gefährden aber auch den gesellschaftlichen Frieden und schaden somit allen. Wem das Fahrrad ein Verkehrsmittel ist, der sollte dafür sorgen, dass es auch ein sicheres Verkehrsmittel ist. Und die Autofahrer, die sich über unbeleuchtete Räder ärgern, sollen sich auch mal an die eigene Nase fassen und überlegen, wie oft sie einem beleuchteten Fahrradfahrer die Vorfahrt genommen hatten, zum Teil ohne es selbst bemerkt zu haben.

Was am besten weiterhilft ist Toleranz, Verantwortungsbewusstsein und eine sachliche Diskussion.